

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 7

Artikel: Entführung in Beirut
Autor: Schubert, Mathilde
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entführung in Beirut

Kurzgeschichte von Mathilde Schubert

An einem strahlenden Augustmorgen landeten wir mit einer Viscount der «MEA» erschöpft, doch froh, der jordanischen Hitze entronnen zu sein, im libanesischen Flughafen Beirut. Eines der unzähligen Taxis brachte uns zum Hotel «Normandie», wo im vorausbestellten Appartement die Klimaanlage bereits monoton summte. Das Auspakken der Koffer gehörte schon zur Routine, so daß wir bald danach vergnügt und geduscht das kühle Hotel wieder verließen. Ali, unser Taxichauffeur, lungerte noch draußen herum. Eilig warf er seine Zigarette weg und stürzte geschäftstüchtig herbei, um uns «billigst» an den Strand zu fahren.

Erst spät am Nachmittag kehrten wir vom herrlichen Mittelmeerstrand durch die engen Gassen der Altstadt zurück. In der Hotelhalle warteten die Kinder und ich auf meinen Mann, der Filme für unsere beiden Photoapparate kaufen wollte. Unwillkürlich duckte ich mich geniert wegen meiner vom Schwimmen zerzausten Haare hinter eine große Topfpflanze, als eine kleine Gruppe Neuankömmlinge die Halle betrat.

Besonders beeindruckte mich ein elegantes, wahrscheinlich englisches Ehepaar mit einem Knaben. Neben ihm verharrete bewegungslos ein junges Mädchen unbestimmter Nationalität, dessen beinahe klassisch zu nennende Gesichtszüge maskenhaft erstarrt wirkten. Ihre Kleidung war unauffällig und bescheiden. Sie mochte als Erzieherin oder Gesellschafterin gelten. Zweifellos aber war sie eine Persönlichkeit; ihre schwarzen Augen blickten ausdruckslos über die Anwesenden hinweg, die Lippen blieben verkniffen aufeinander gepreßt. Aus einem unerfindlichen Grunde paßte sie gar nicht zu der gepflegten Erscheinung der kleinen Familie.

Gerade verschwanden die Vier im Aufzug, als mein Mann Ralph mit den Filmen zurückkehrte.

Unser Reiseplan versprach für zwei Tage Ruhe und Beschaulichkeit am Sandstrand, der dritte und letzte Tag

sah einen Besuch in Baalbeck vor. Die historische Stätte mit ihrer Akropolis, ursprünglich Zentrum der Verehrung des Gottes «Baal», war unter den Griechen zu «Heliopolis», der Stadt der Sonne, geworden und ist heute ein beliebter Ausflugsort im Libanon. Nach den anstrengenden Tagen in Jordanien freuten wir uns auf die Entspannung. Doch es sollte anders kommen.

Der Abend begann heiß und schwül. Nach einem kurzen Spaziergang war uns die vom Hoteldirektor in der kühlen Bar angebotene Mahlzeit sehr willkommen. Die Kinder wandten sich sogleich dem Fernsehapparat zu und beobachteten gebannt die Heldenataten eines tapferen Filmhundes. Mich fröstelte nach der feuchten Hitze draußen, und Ralph erbot sich daher, aus dem Zimmer eine Jacke zu holen.

Erst als kurz darauf das auffallende Mädchen mit dem Knaben die Bar betrat, gewahrte ich das Ehepaar in der gegenüberliegenden Ecke. Das Mädchen verschwand sehr rasch wieder, und der Junge eroberte sich einen hohen Hocker vor dem Fernsehschirm. Katrin und Manuela vermuteten ihn sogleich im Vorteil und beschlagnahmten mit meiner Einwilligung zwei Plätze zu seiner Rechten. Als Ralph die Jacke um meine Schultern legte, streckten die drei Kinder bereits ihre Köpfe zusammen und schwatzten eifrig. Das fremde Paar nickte uns freundlich zu, wie es Eltern oft tun, deren Kinder ohne Scheu verblüffend schnell und selbstverständlich Kontakt finden. Wiederum hatte mein Mann die interessante junge Person verpaßt.

In wenigen Minuten war der Tisch mit den verschiedensten libanesischen Spezialitäten gedeckt, jedes Gericht in einer separaten Schale liebevoll zubereitet und ein vollkommener Genuß.

Katrin meinte neidisch: «Der Junge heißt Allan, ist Engländer und spricht viel besser englisch als wir.»

«Dabei ist er drei Jahre jünger als wir», ergänzte beschämt ihre elfjährige Zwillingsschwester.

Nach der erlesenen Mahlzeit be-

gaben sie sich fröhlich zu ihrem neuen Freund zurück. Beim türkischen Kaffee verfolgten nun auch wir und die anderen Gäste am Fernsehschirm einen amerikanischen Kriminalfilm, ohne zu ahnen, daß wir selbst bald in einen «Fall» verwickelt werden sollten.

Unter der zuverlässigen Führung unseres vertrauten Ali besuchten wir am nächsten Morgen den bunten, orientalischen Basar. Die Teppiche und Silberarbeiten verdienten besondere Bewunderung. Noch erfüllt von all den Herrlichkeiten, kehrten wir gegen elf Uhr ins Hotel zurück, um die Badekleider für den Strand zu holen.

Während ich mit dem Taxifahrer unten wartete, fuhren mein Mann und die Kinder im Lift nach oben. Eben hielt ich die Kamera schußbereit, um für die Photoalben Katrins und Manuela ein Bild des Hotels zu knipsen, als das schwarzhaarige Mädchen mit Allan auf die Straße hinaustrat. Die beiden ungleichen Gestalten wurden im Sucher meines alten Kodaks sichtbar, und der Auslöser klickte, bevor sie in ein Taxi einstiegen und dem Strande entlang wegfuhren.

Beim fröhlichen Tummeln in den warmen Wellen geriet der kleine Zwischenfall bald in Vergessenheit, und erst im Hotel, als die Mädchen sich wunderten, ob sie den Freund wohl wieder trafen, erwähnte ich die Photo.

Mit Ali verabredeten wir eine frühe Morgenstunde für die Fahrt nach Baalbeck am folgenden Tag. Kaum hingen die ausgewaschenen Schwimmanzüge über dem Badewannenrand, klingelte das Telefon. Erstaunt blickten wir uns an, kannten wir in dieser Stadt doch keinen Menschen. Der Hoteldirektor bat uns höflich, in sein Büro zu kommen. Auf die Frage meines Mannes, um was für eine Angelegenheit es sich denn handle, wollte er nicht näher eingehen, wiederholte jedoch eindringlich seine Bitte.

«Wir kommen sofort», versprach Ralph.

«Vielen Dank, und bringen Sie doch bitte auch die Kinder mit!»

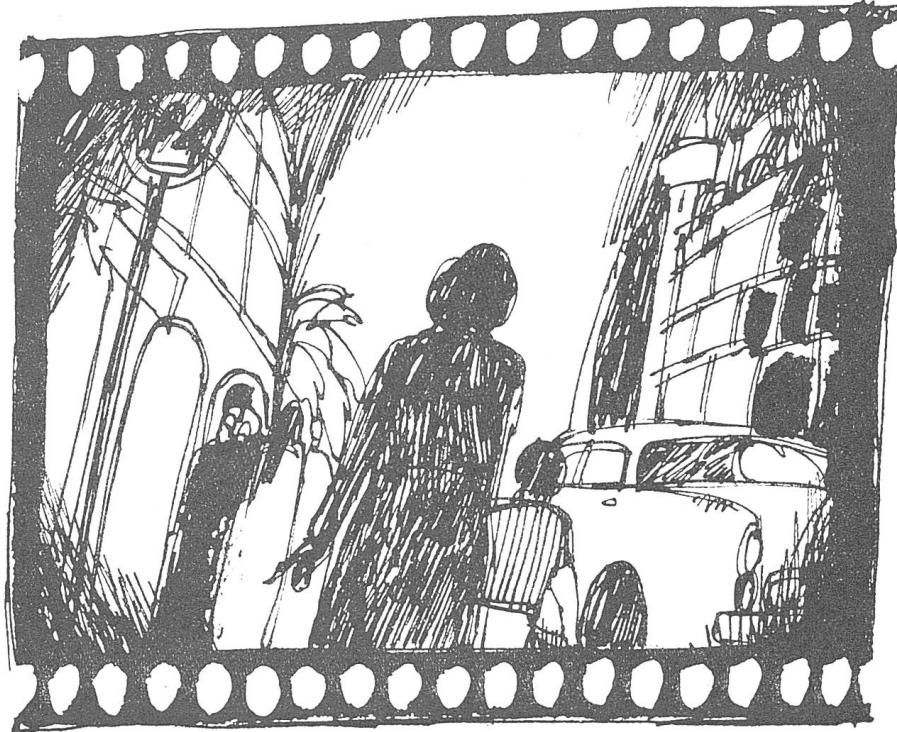
Etwas beunruhigt betraten wir wenig später das Direktionsbüro. Vor dem breiten Mahagoni-Pult kauerte in einem tiefen Sessel eine zusammengekauerte Gestalt, in der wir nur mit Mühe Allans elegante Mutter erkennen. Ihr Gatte starrte durch das hohe Fenster auf die Straße. Als wir uns niedersetzen, drehte er sich mit plötzlicher Heftigkeit herum und stellte sich mit knapper Verbeugung vor. Überrascht betrachteten wir das blaue Gesicht. Die Frau rührte sich nicht.

Mann wartete, fuhren das Mädchen und Allan in einem Taxi von hier weg.»

«Um elf Uhr? In einem Taxi?» Mr. Mason schrie die Fragen beinahe. Hilflos nickte ich.

«Wir unternahmen einen Stadtbummel. Aus Angst, es könne für den Jungen zuviel werden, ließen wir ihn bei Vera zurück», erklärte er.

«Vielleicht fuhren sie an den Strand und haben sich verspätet», warf Ralph beruhigend ein.



Durch die gespannte Atmosphäre völlig eingeschüchtert, verharnten Katrin und Manuela still auf ihren Plätzen.

Mit ernster, beherrschter Stimme begann der Hoteldirektor zu erklären: «Ich möchte Sie nochmals bitten, die Störung zu entschuldigen, aber vielleicht können Sie uns helfen. Allan, Mr. Masons Sohn, ist verschwunden. Wir hoffen nun, daß Sie oder die Kinder ihm im Laufe des heutigen Morgens irgendwo begegnet sind.»

Ich fühlte, wie das Blut aus meinem Gesicht wich und antwortete leise: «Als ich um elf Uhr auf meinen

«Das glaubt auch der Direktor», antwortete Mr. Mason. «Warum aber um elf Uhr? Wir wollten doch um diese Zeit zurück sein und zusammen irgendwo essen!»

Mein Mann murmelte überlegend: «Unser Taxichauffeur gehört zum Stand an der nächsten Ecke. Die Fahrer kennen sich doch alle. Vielleicht kann er helfen.»

Erleichterung spiegelte sich auf allen Gesichtern, selbst Kate Mason hob ein wenig den Kopf. Aufatmend drückte der Libanese auf eine Klingel. Dem eintretenden Liftjungen gab er den Auftrag, nach Ali zu suchen und ihn herzubringen.

Die folgenden Minuten schleppten sich in schwerer Stille dahin. Ralph bot Zigaretten an, und wir griffen zu, froh, etwas zu tun. Mit den ersten Zügen schien ein wenig Leben in die Frau zurückzufließen.

An die atemlos lauschenden Kinder erinnerten wir uns erst, als Katrin flüsterte: «Wo ist Allan?»

«Das wissen wir eben nicht», raunte Ralph zurück.

Die beiden wirkten verstört. Vor Fremden, die Kindern Süßigkeiten anbieten, hatten wir sie schon gewarnt. Katrin erinnerte sich wohl dieser Mahnung, als sie meinte: «Ein böser Mann kann doch nicht auch noch das große Mädchen mitnehmen.»

Unruhig dachte ich an den ungünstigen Eindruck, den ich vom Kinderfräulein hatte, an die harten Augen und den verkniffenen Mund. Ohne Überlegung war die Frage auch schon gestellt: «Kennen Sie diese Vera schon lange?»

«Vor drei Monaten trat sie in unseren Dienst, warum?» antwortete Mr. Mason.

«Von wo kommt sie?»

«Von Ostdeutschland, sie war Flüchtling.»

Mrs. Mason, aus ihrer Apathie erwachend, erklärte stockend: «Dirk ist Geschäftsmann, wir geben viele Einladungen, sind oft unterwegs, und wir waren froh, als jemand in Westdeutschland Vera unsere Adresse gab, suchten wir doch schon seit Monaten eine Erzieherin für Allan.»

Dirk, der mich noch immer aufmerksam beobachtete, wiederholte: «Warum fragen Sie nach Vera?»

«Ich weiß nicht», die Antwort klang vage und unaufdringlich.

Trotzig verbesserte ich mich: «Ich weiß es wirklich nicht, sie gefiel mir nur nicht.»

Mein Mann, meine vorschnellen Abneigungen nur zu gut kennend, drehte sich erleichtert dem wie üblich grinsenden Ali zu, der soeben erschien.

Er begriff die Situation rasch und bestätigte, die Frau mit dem Knaben bemerkte zu haben, fügte aber hinzu: «Das Auto war kein Taxi.»

Was manche bezweifeln — was viele sich wünschen...

Unsere Fernschule für Persönlichkeitsbildung, Berufs- und Lebensertüchtigung vermittelt jüngeren und erwachsenen Menschen alle jene Werte, die Elternhaus und Schule vielfach nicht zu geben vermögen.

«Wissenschaftlich abgewogen — weltanschaulich klar gerichtet — von hohem Niveau, und doch gut verständlich — lebenspraktisch und auch menschlich ermutigend» — so beurteilen kritische Teilnehmer unseren bekannten Fernkurs. Und sie fügen bei: «Die Teilnahmebedingungen sind sympathisch.»

Poehlmann-Institut, 8036 Zürich
Wahrstrasse 5, Telefon 051 / 35 14 33

Senden Sie mir bitte kostenlos und unverbindlich in verschlossenem Kuvert Ihre WEGLEITUNG!
Kein Vertreterbesuch!

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

SSP II/69



«Ich sah doch das Schild über der Windschutzscheibe.»

«Es war aber trotzdem kein Taxi, wenigstens nicht eines von hier», beharrte er.

Mir kroch es bei dieser ruhigen Behauptung kalt über den Rücken. Erschrockenes Schweigen lastete über dem Raum.

Ralphs Flüstern tönte wie eine Explosion: «Hast du mir nicht von einer Photo für die Kinderalben erzählt?»

Ich bejahte die Frage.

«Wo ist der Apparat?»

«Oben in der Badetasche.»

«Kann man einen Film sofort entwickeln lassen?» Aufstehend wandte er sich an den nun grimmig ausschenden Manager, der ihn als einzigen zu verstehen schien.

«Ich werde dafür sorgen», schnappte er, «und nun auch die Polizei verständigen.»

Ralph verschwand, während am Telefon bereits die Verbindung zur Polizei hergestellt wurde. Kate begann leise zu weinen. Dirk legte tröstend den Arm um ihre Schultern.

Der Libanese sprach in seiner für uns unverständlichen Sprache hastig, aber mit großer Autorität in die Sprechmuschel. Dann stellte er uns den üblicherweise verschlossenen Raum neben der Bar zur Verfügung, schaltete die Klimaanlage ein und versprach, sofort das Dinner servieren zu lassen. Dort blieben wir schweigend vor unberührten Cocktails, bis die Polizei eintraf.

Es waren ihrer drei, einer davon uniformiert. Die beiden Zivilbeamten wiesen sich aus und stellten die notwendigen Fragen, der Polizist schrieb

die kümmerlichen Aussagen nieder. Dabei verdichtete sich der unbestimmte Verdacht gegen Vera immer deutlicher.

Die Vorgeschichte war kurz. Vor einigen Monaten hatte sie sich mit einem Brief aus Westdeutschland an die Masons gewandt und ihre Dienste angeboten. Sie bezog sich auf Geschäftsleute, welche Dirk kannte, und die ihr angeblich die Adresse in England vermittelten hätten. Ohne bei den Freunden in München nachzuforschen, wurde die Angelegenheit rasch erledigt. Bald brachte man ihr vollstes Vertrauen entgegen. Das Mädchen erwies sich als still, zurückgezogen und äußerst zuverlässig. Dirk schilderte es als einen unaufdringlichen Menschen, der abends nie ausging, keine Anrufe erhielt, auch keine Post. Über ihre Herkunft wurde Vera nie ausgefragt.

Die aufmerksam zuhörenden Zivilbeamten verzogen ob den spärlichen Angaben unzufrieden ihre dunklen Gesichter. Um so erwartungsvoller stürzten sie sich auf die inzwischen entwickelte Photo. Diese zeigte Vera leider nur von hinten, Allan, den Fahrer und den Wagen aber ziemlich deutlich. Mit einem Vergrößerungsglas ließ sich sogar die Nummer erkennen. Straßenstreifen waren wenige Minuten später unterwegs, um nach dem Auto zu fahnden, Photoabzüge wurden durch den Bildfunk an die Grenzposten verteilt.

Niemand sprach der sorgfältig zubereiteten Mahlzeit mit Appetit zu. Es war spät geworden. Das Fünfchen Zuversicht, von den emsigen Polizisten hinterlassen, wich bald einer tiefen Depression, und als bis zwei

Uhr nachts nichts Neues geschah, zogen wir uns in die Zimmer zurück.

Die überspannten Nerven ließen keinen Schlaf aufkommen, und wir unterhielten uns leise.

«Glaubst du, daß Vera Geld erpresst will, Ralph?»

«Warum sollte sie mit einem Kindesraub bis Beirut warten? Nein, hinter dieser Entführung steckt mehr.»

«Um Gottes Willen, was denn?»

«Erstens glaube ich nicht an den harmlosen Geschäftsmann, als den Dirk sich ausgibt. Zweitens, jemand, der viel in fremden Ländern herumreist, hat Gelegenheit, vielerlei Verbindungen anzuknüpfen, auch gefährliche. Was für einen Beruf übt er wirklich aus? Wenn Vera tatsächlich erst einige Monate zuvor in den Westen gelangte, hätte sich eine einfache Entführung um Lösegeld in England leichter bewerkstelligen lassen. Woher stammt die offensichtliche Beziehung zu dem Fahrer? Woher kommt das Auto mit der falschen Taxizeichnung?»

«Drittens lesen wir zuviel Jan Fleming und Eric Ambler», warf ich ein.

«Allan ist verschwunden, nicht wahr?» begehrte Ralph auf.

«Gewiß», entgegnete ich ziemlich kleinlaut, «es erscheint mir nur höchst unwirklich, daß eine harmlose Familie wie wir in eine Spionagegeschichte verwickelt sein soll.»

«Eine vollkommen harmlose Familie bleibt zu Hause und verbringt nicht Jahre in Afrika, spaziert während der einen Woche in Jerusalem herum und während der nächsten im Libanon, vergiß das nicht.»

Ralph überlegte weiter: «Vermutlich ist Vera den Freunden Dirks in München unbekannt. Somit bestünde die Möglichkeit, daß sie zu einem bestimmten Zweck nach England kam, ja, daß sogar die Flucht aus dem Osten organisiert wurde. Mit anderen Worten ausgedrückt, sie könnte eine Agentin sein.»

«Täglich fliehen Menschen nach dem Westen», versuchte ich die wilden Schlußfolgerungen zu dämpfen.

«Darunter befinden sich gewiß auch

Spione.» Damit fegte mein Mann den Einwand kurzerhand beiseite. Gegen Morgengrauen fielen wir endlich in einen unruhigen Schlaf, ohne einer Lösung näher zu kommen.

Um sieben Uhr weckte uns das beharrliche Klingeln des Telefons. Unten wartete Ali. Die Reise nach Baalbeck hatten wir vollkommen vergessen. Der Sinn stand uns keineswegs nach einem fröhlichen Ausflug. Statt dessen begaben wir uns zum Frühstück in den Speisesaal.

Der um zehn Jahre gealterte Vater saß verlassen an einem Tisch. Für Kate hatte man einen Arzt rufen müssen. Die verabreichte Beruhigungspritze würde ihr noch für einige Stunden Schlaf schenken.

«Auch die englische Botschaft betätigte sich in den nächtlichen Stunden», erzählte Dirk. «Man fand den am Tage zuvor einem amerikanischen Touristen gestohlenen Wagen. Etwa dreißig Kilometer wurden damit gefahren. Im Innern fanden sich Fingerabdrücke Allans und Veras, aber keine des Fahrers, der offenbar Handschuhe trug. Auch in Veras Zimmer stieß man auf keine Spur, die hätte weiterhelfen können. Noch am Abend rief die Polizei die Bevölkerung zur Beihilfe auf, leider erfolglos. Die Photo erschien in den Morgenblättern. Veras Paß fehlt.»

Dirks Stimme tönte hoffnungslos. Ralph erkannte, daß dem Mann mit gutgemeinten Ablenkungsmanövern nicht geholfen war und brachte offen seine nächtlichen Überlegungen vor.

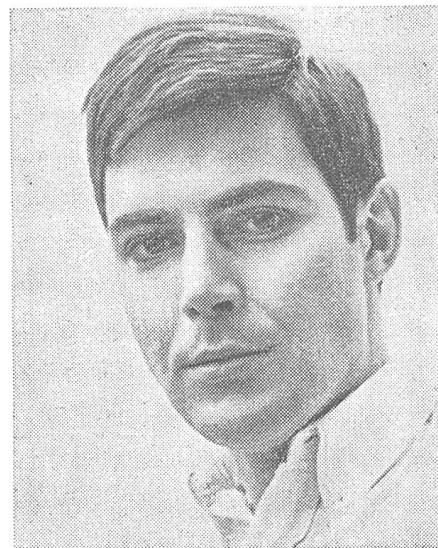
Es folgte ein beinahe greifbares Schweigen, das schließlich von Dirk unterbrochen wurde: «Mit Ihrer Logik hätten Sie einen guten Kriminalisten abgegeben, Ralph. Vera ist in München wirklich unbekannt. Auch bin ich kein Geschäftsmann, sondern Atomphysiker und arbeite im Auftrag meiner Regierung.»

Ich war erschüttert. Durch das Geständnis erschien die Lage noch ernster. Der flüchtig eingeworfene Vergleich mit Flemings schauerlichen Ge-

schichten war mit einemmal gerechtfertigt. Phantasie wurde schreckliche Wirklichkeit.

Die Zeit begann zu schleichen. Katrin und Manuela zeichneten mit bunten Farbstiften lustlos Figuren auf weiße Blätter, wir Großen saßen uns wortlos gegenüber und vermieden kramphaft, uns anzublicken.

Gegen Mittag erschien Kate. Sie sah



Jetzt hilft eine Hefekur mit

VIGAR

Aktivhefe-Dragées

bei unreinem Teint,
Bibeli, Furunkulose

bei Magen- und
Darmstörungen

Bei Frühjahrs- und
Herbstmüdigkeit

VIGAR Aktivhefe-Dragées sind
geschmackfrei und angenehm
einzunehmen

Kurpackung zu 200 Dragées Fr. 7.20
Familienpack. zu 500 Drag. Fr. 14.40
in Apotheken und Drogerien

VIGAR

erschreckend aus, gebrochen und krank. Ihr verschwommenes Gesicht erweckte tiefe Anteilnahme, als sie sich schüchtern zu uns setzte.

In Abständen verschwand Dirk im Office, schüttelte als Antwort auf unsere unausgesprochenen Fragen aber jedesmal mutlos den Kopf. Wir aßen, um etwas zu tun, tranken starken Kaffee und rauchten unzählige Zigaretten. Unbemerkt ging der Nachmit-

tag in den Abend über, ohne daß ein Zwischenfall den unerträglichen Zustand unterbrochen hätte.

Gegen Mitternacht verabschiedeten wir uns schweren Herzens, am folgenden Morgen sollten wir in aller Frühe nach Istanbul weiterfliegen. Die beiden Männer tauschten ihre Adressen aus. Für die nächsten Tage waren wir im Parkhotel der ehemaligen türkischen Hauptstadt erreichbar.

Ali trug das umfangreiche Gepäck in sein Taxi, als Dirk kurz vor sechs Uhr auftauchte. Obgleich sich seit Mitternacht nichts Neues ereignet hatte, wirkte er etwas hoffnungsvoller. Der Hoteldirektor gesellte sich zu der winkenden, einsamen Gestalt auf dem Gehsteig, als wir bedrückt wogefuhren.

Noch am Vormittag landete die Carravelle der SAS in Istanbul. Im Parkhotel bezogen wir im obersten Stockwerk ein hübsch eingerichtetes Apartment. Die kleine, vorspringende Terrasse bot einen herrlichen Ausblick auf das Marmarameer.

Die Nachmittagsstunden galten der Ruhe, fühlten wir uns doch freudlos und keineswegs unternehmungslustig. Nach dem vorzüglichen Dinner verweilten wir noch eine kleine Weile müßig im almodischen Speisesaal und lauschten den Melodien der Zigeunerkapelle, bevor der verbummelte Tag seinen Abschluß fand. Durch die offenen Balkonfenster drang genügend Licht von draußen. Zur Linken lag der Eingang zum Bosporus, geradeaus der weiße Leanderturm. Die Lichter

der träge vorbeiziehenden Schiffe spiegelten sich im ruhigen Wasser, ab und zu ertönte das Heulen einer Warnsirene. Unsere Augen tranken unbewußt die Schönheit des zauberhaften Bildes vor uns, die Gedanken aber wanderten nach Beirut.

In der warmen Morgensonne des nächsten Tages streiften wir durch lärmige Gäßchen zum Galataturm, der zu unserer nicht geringen Enttäuschung verschlossen war. Unbeirrt stolperten wir weiter über das grobe Pflaster und gelangten schließlich auf die breite, zur gewaltigen Galatabrücke führenden Straße. Sie dürfte eines der romantischsten Bauwerke Europas sein. Sultane, Konkubinen, Eunuchen, Soldaten und Sklaven sind auf ihr gewandert, den Blick auf die zur Rechten liegende Moschee des Sultans Suleiman gerichtet.

Von der heißen Sonne und dem langen Marsch durstig und ermüdet, beschlossen wir, uns auszuruhen und dem regen Treiben etwas zuzusehen. Mit einer Papiertüte voll klebriger Trauben steuerten wir auf eine leerstehende Sitzbank zu, als Manuela's Ruf uns erschreckte: «Da vorne ist die Frau von Allan!»

Ihr kleiner, krummer Zeigefinger wies aufgeregt gegen das dunkel dahinfließende, unsaubere Wasser.

Wirklich gewahrten wir Vera, in eleganter Kleidung auf einer Uferbank sitzend, in ein lebhaftes Gespräch mit einem unersetzen Mann vertieft. Die Frisur war verändert, das Gesicht geschminkt, die Haltung arrogant, aber es war zweifellos Vera.

im Flex-Sil
dem einzigen Dampfkochtopf
ohne Gummiring
kocht man schneller, besser
und gesünder



Erhältlich in den Grossenbacher-Geschäften Basel, Petersgasse 4
Zürich, Löwenstrasse 17
in allen Filialen der Ostschweiz und
in vielen guten Fachgeschäften. Wo,
sagt die Grossenbacher Handels AG
9008 St.Gallen, Rosenheimstr. 2/4
Tel. 071/24 23 23

Echte, riesenblumige

**ENGADINER
HÄNGE - ***
NELKEN

Engadiner Hängenelken

sind ab Ende April / Mai lieferbar. Kräftige Jungpflanzen mit mehreren Trieben, die diesen Sommer noch blühen, sind in folgenden Farben vorrätig: Leuchtendrot, Weiss, Gelb, Violett, Dunkelrosa, Dunkelrot, Lachsrosa und Weiss gestreift. Preis pro Stück Fr. 3.80, 8 Stück in obigen Farben Fr. 29.50. Genaue Kultur- und Pflanzanleitung wird jeder Sendung gratis beigelegt. Bestellen Sie sofort, da der Vorrat beschränkt ist. Verlangen Sie unseren farbig illustrierten Katalog 1970 über diverse Zier- und Blütenpflanzen, Rosen, Beerenobst usw.

JAKOB SCHUTZ AG, Handelsgärtnerei, 7477 FILISUR GR, Telefon 081 72 11 70



Mein Mann, der sie zum ersten Mal sah, gebot Manuela zu schweigen und zog uns hastig in den Schatten zurück. Auf keinen Fall durfte sie die Kinder oder mich erblicken.

«Was sollen wir nur tun? Die Polizei holen?» Ich weinte fast vor Aufregung.

«Das dauert zu lange», flüsterte Ralph, «du fährst mit den Kleinen ins Hotel zurück, ich folge ihr, und wenn ich weiß, wo sie bleibt, rufe ich die Polizei.» Aus seiner Brieftasche zog er das in den Beiruter Morgenblättern erschienene Bild hervor und meinte: «Dies wird zur Verständigung beitragen.»

«Kann ich Ihnen helfen?» Erschrocken fuhr ich herum. Vor uns stand ein junger, uns freundlich beobachtender Türke mit Studentenmütze. «Ich dachte, Sie hätten den Weg verfehlt», entschuldigte er sich in einwandfreiem Englisch.

Mein Mann betrachtete ihn aufmerksam und wies plötzlich entschlossen den Zeitungsabschnitt vor. Gleichzeitig begann er eindringlich die Situation zu erklären.

Ohne Unterbrechung hörte der nette junge Mann zu und entschied: «Ich werde Sie begleiten.»

Verstohlen verabschiedeten wir uns. Meine Beine zitterten noch, als ich mit den Kindern im Hotel anlangte.

Die zappeligen Mädchen bestürmten mich mit Fragen: «Was tut Papa jetzt?» – «Hat sie Allan bei sich?»

Letzteres hoffte ich von ganzem Herzen. Die folgenden Stunden zogen sich unendlich lange hin. Ich versuchte zu lesen, legte mich schließlich in ein heißes Bad, duschte kalt, bürstete die Haare, sah ungeduldig auf die Uhr, wanderte in den Zimmern umher, rauchte zuviele Zigaretten und trank zu starken Kaffee.

Die Kinder saßen auf der Terrasse und starrten auf die belebte Straße hinunter. Gerade wollte ich mich nochmals umziehen, als endlich Ralph müde, aber triumphierend eintrat. Wir stürzten ihm entgegen, die Frage nach dem vermissten Knaben blieb mir vor Angst im Halse stecken.

«In wenigen Minuten wird die Polizei da sein, um unsere Aussagen zu Protokoll zu nehmen. Es ist alles erledigt. Allan haben wir gefunden, in ein Spital gebracht und seine Eltern benachrichtigt. Kate und Dirk treffen morgen eine Stunde nach unserem Abflug ein.»

Stöhnend ließ er sich auf dem Sofa nieder und stützte den Kopf in die Hände. Er sah so jämmerlich erschöpft aus, daß ich die Fragen mühsam zurückhielt.

Der Kellner brachte eben ein beladenes Tablett mit appetitlichen Sandwiches und Tee in den Salon, als es klopfte. Zwei Zivilbeamte und der Student Ismail begrüßten uns herzlich. Auch sie waren einem Happen nicht abgeneigt. Endlich sollten die Kinder und ich erfahren, was sich in den vergangenen Stunden abgespielt hatte. Auch die beiden Beamten schienen noch nicht alle Einzelheiten zu kennen. Höflich baten sie meinen Mann um einen vollständigen Überblick.

Durch den heißen Tee und die belegten Brote erfrischt, erzählte er ausführlich, und nochmals erlebten wir die Überraschung vor wenigen Stunden an der Galatabrücke. Die Zwillinge und ich setzten uns zurecht und wagten kaum zu atmen, als er fortfuhr:

«Ismail und ich, beide für Vera fremde Unbekannte, blieben in einiger Entfernung stehen und unterhielten uns, während sie ununterbrochen und heftig auf den Mann einsprach. Als

er sich entfernte, schlenderte sie zum nahen Taxistand. Offenbar glaubte sie sich gänzlich unbeobachtet. Unser Taxi blieb stets einige Meter hinter dem ihren, was bei dem dichten Verkehr nicht auffallen konnte. Ziellos fuhr sie durch die Straßen, bezahlte vor einem Warenhaus den Chauffeur und ging dann zu Fuß an den Schaufenstern vorbei. Wir blieben immer in gemessenem Abstand hinterher. Schließlich erreichte sie ein altes Haus nicht weit von hier entfernt, zog aus der Tasche ihres Kostüms einen Schlüssel und verschwand im dunklen Gang.

Zuerst zögerten wir, dann betrat Ismail ein in der Nähe liegendes Geschäft, um Hilfe herbeizurufen, und ich überwachte den Eingang. Das Weitere wissen Sie.»

«Da Beirut uns die Vermißtmeldung übermittelt hatte, waren wir sofort im Bilde», ergänzte der jüngere Beamte. «Immerhin schien es uns notwendig, Verstärkung anzufordern und vorerst das Haus durch Polizisten umstellen zu lassen, sonst wären wir noch früher bei Ihnen gewesen.»

«Was geschah dann?»

Der Ältere erbarmte sich meiner: «Unverständlicherweise fanden wir das Haus offen, so daß wir ohne Lärm eindringen konnten. Wir klopften an alle Türen, ohne Erfolg. Erst im obersten Stockwerk öffnete das Mädchen. Ihre Überraschung, als sie unser ansichtig wurde, war vollkommen. Diese Sekunde nützten wir aus und betraten das Zimmer.

Hier hilft TAI-GINSENG



Tai-Ginseng zeichnet sich durch 5 verschiedenartige, bewährte und aufeinander abgestimmte Wirkstoffprinzipien aus: das von Professor Dr. Petkov pharmakologisch und klinisch geprüfte und kurz als Asiens Lebenswurzel bezeichnete Ginseng, pflanzliche Herz- und Kreislauftonica, Phosphor und Lecithin, 5 lebenswichtige Vitamine (A, B₂, PP, C und E), unentbehrliche Spurenelemente. Erhält und steigert die Vitalität des gesamten Organismus.

Tai-Ginseng befindet sich unter ständiger Kontrolle des Schweizerischen Vitamininstitutes in Basel.

3x täglich
TAI-GINSENG
für Mann und Frau

Originalflasche Fr. 14.50
Kur = 3 Flaschen Fr. 37.—
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Generalvertretung für die Schweiz:
TURIMED AG, 8304 Wallisellen ZH

Mein Kollege streifte dem Mädchen Handfesseln über, und wir durchsuchten indessen die kleine Wohnung.

Auf einem unordentlichen Bett fanden wir den betäubten Jungen in tiefem Schlaf. Wir brachten ihn in ein Spital und ließen eine Wache dort. Der Arzt meint, es dauert noch Stunden, bis er sprechen kann. Immerhin ist er in Sicherheit und anscheinend gesund.

Vera sitzt im Gefängnis. Noch hat sie nichts ausgesagt. Der Aufenthaltsort des Fahrers ist noch unbekannt, doch hält er sich vermutlich in Istanbul auf. Vielleicht wissen wir morgen mehr.»

Damit erhoben sich die Beamten und Ismail und verließen unser Appartement.

Benommen vor Dankbarkeit blieben wir zurück. Die Kinder hüpfen fröhlich herum, um ihren glücklichen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Ich brauchte einige Zeit, um alles zu verarbeiten.

Wie einfach war im Grunde genommen die kummervolle Geschichte verlaufen, nichts Drastisches oder Gefahrvolles war geschehen, nur eine hartnäckige Verfolgung, die ein gutes Ende fand. Aber was für einem Zufall verdankten wir diesen Ausgang! Wäre es nicht so heiß gewesen, hätten die Blasen an den Füßen nicht so sehr gebrannt, hätte jemand den Galataturm geöffnet, was dann?

Nach einem Anruf im Spital, durch welchen wir von der wesentlichen Beserung in Allans Zustand erfuhren, trafen wir früh am folgenden Morgen auf dem Flugplatz ein, nicht, ohne für die Eltern Glückwünsche hinterlassen zu haben. Die beiden Beamten und Ismail begleiteten uns zum Abschied durch den Zoll und erwarteten gleichzeitig die Ankunft Kates und Dirks mit der Maschine aus Beirut.

«Etwas Neues?» erkundigte sich Ralph, als wir ungestört sprechen konnten.

«Das Mädchen ist nicht mehr», lautete der Bericht. «Sie muß Gift bei

sich gehabt haben. Immerhin fanden wir einen offenen Brief. Danach handelte sie als eine von den Russen ausgebildete Agentin, mit dem Auftrag, in England gewisse Dokumente Masons zu kopieren. Als dies fehlgeschlug, entstand der Entführungsplan.

Der Fahrer, ebenfalls ein Spion, brachte die beiden an einen bestimmten Ort in Beirut, wo sie in ein bereitstehendes Auto mit deutschem Nummernschild umstiegen. Allan verabreichte man die erste Spritze und kleidete ihn um. Über die Grenze gelangten sie als eine deutsche Touristenfamilie mit einwandfreien Päppieren.

Den Wagen und den Mann haben wir bald. Der sorgfältig ausgearbeitete Plan hätte die beiden Agenten mit dem Kind beinahe ohne Schwierigkeiten in den Osten geführt. Einmal dort, gedachte man den Masons die erste Nachricht über den Verbleib des Knaben zu senden und damit möglicherweise den verängstigten Vater über die Grenze zu locken.

Nichts ist neu an dieser Geschichte. Das einzige Erstaunliche sind nur die Zeilen an Allans Eltern. Vielleicht erschien der Westen dem Mädchen nicht so ungeheuerlich wie von den Kommunisten geschildert, und es begann an der Richtigkeit des Verbrechens zu zweifeln. Wahrscheinlicher aber ist es, daß es den schnellen Tod der Ungnade des Ostens oder dem Gefängnis vorzog.»

Der Lautsprecher forderte die Fluggäste der Swissair-Coronado zum Einsteigen auf. Unsere winzige Gruppe, die das Schicksal beim glücklichen Ende eines unvergeßlichen Erlebnisses zusammengeführt hatte, mußte auf die Umstehenden ganz normal wirken, als wir uns fröhlich verabschiedeten. Zurück blieben drei Freunde, die eine Familie an den Flughafen begleitet hatten, freundlich winkten und die auch eine Stunde später sicherlich einen alltäglichen Eindruck hinterlassen würden, wenn sie zwei Menschen, aus Beirut hergeflogen, willkommen hießen.